

Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat.  
Band XXII. 1907.

# Übersicht

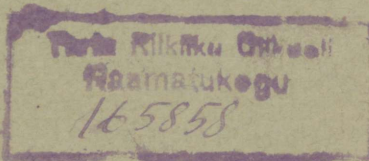
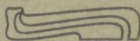
über die

## archäologischen Forschungen

des Grafen Carl George Sievers.

Von

**R. Hausmann.**



Dorpat.

Druck von H. Laakmanns Buch- und Steindruckerei.

1907.



Carl G. Graf i'eduar.

# Übersicht

über die

# archäologischen Forschungen

des Grafen Carl George Sievers.

Von

**R. Hausmann.**

# Übersicht über die archäologischen Forschungen des Grafen Carl George Sievers.

Von R. Hausmann.

Unter den vielen Forschern, die im letzten Menschenalter sich mit archäologischen Untersuchungen in Livland beschäftigt haben, hat keiner so zahlreiche und so ergiebige Kulturstätten aufgedeckt wie Carl George Graf Sievers. Die Ausbeute, die er gewann, ist zum grössten Teil einheimischen Museen zugut gekommen, vor allem dem der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. Wenn deren Sammlungen sich durch Reichtum und wissenschaftliche Bedeutung auszeichnen, so beruht das auf den Funden, die Graf Sievers ihr zuwandte. Über den raschen Fortgang seiner Arbeiten machte der Graf zahlreiche Mitteilungen, so in den Publikationen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft und der Naturforscher-Gesellschaft zu Dorpat, der Gesellschaft für Geschichte in Riga, bald auch, und im Laufe der Jahre in immer grösserem Umfange, in den Verhandlungen der Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte in Berlin.

Die wichtigsten Fundberichte zählt L. Stieda auf im Sitzungs-Bericht der Estnischen Gesellschaft 1879, 226. Ein vollständiges Verzeichnis der zahlreichen, zerstreuten Mitteilungen bietet die treffliche Bibliographie der Archäologie Liv-, Est- und Kurlands von Anton Buchholtz 1896. Eine chronologische Übersicht des Fortganges der Arbeiten des Grafen Sievers fehlte dagegen bisher. Sie soll im nachfolgenden geboten werden.

Graf Sievers wurde 1814 auf dem Gute Bauenhof im Kirchspiel St. Matthäi im Kreise Wolmar geboren. Seine früheste Schulbildung dankte er dem ausgezeichneten Pädagogen Hollander,

später unterrichtete ihn der Pastor, nachherige Generalsuperintendent v. Klot, durch den der Knabe für Homer und seine Helden begeistert wurde. Dann besuchte Sievers das Gymnasium in Dorpat und trat in Militärdienste. Doch verliess er diese bald wieder, wurde Landwirt, zuerst auf dem elterlichen Gute Ostrominsky, später in Bauenhof. Gegen Ende seines Lebens zog er sich auf seine Villa bei Wenden zurück, wo er am 19. Juli 1879 starb. Auf dem Friedhof von Salisburg ist er an der Seite seiner Eltern begraben worden.

Graf Sievers war ein Mann lebhaften Geistes, voller Interessen. Namentlich naturwissenschaftliche Fragen fesselten ihn in hohem Grade, und er hat, gefördert durch eine gute Bibliothek, auf diesem Gebiete nicht unbedeutende Kenntnisse erworben. Erst gegen Ende seines Lebens wandte er sich der Archäologie zu. Dann aber hat er auch ganz ihr gehört. Unermüdlich, mit jugendlicher Begeisterung arbeitete er und reicher Lohn fiel ihm zu. Vor allem in Mittel- und Süd-Livland hat er eine Menge Kultur- und Grabstätten mit grösstem Erfolge untersucht. Für die ältere Periode livländischer Vorgeschichte sind seine Funde grundlegend geworden. Aber auch für die spätere, die zweite Periode, die Zeit vom 9. bis 12. Jahrhundert hat er reiche Gräber aufgedeckt. Und er ging noch weiter hinab, in die Zeit der Anfänge der deutschen Kolonisation. Er untersuchte eine Anzahl Überreste der alten Bauernburgen und zog zu ihrer Erläuterung die Mitteilungen der ältesten livländischen Berichterstatter hinzu. So berühren die Forschungen des Grafen Sievers alle Zeiten livländischer Vorgeschichte.

Graf Sievers führte einen sehr lebhaften Briefwechsel. Viele seiner Schreiben erweitern sich zu vollständigen Fundberichten. Neben den Briefen gehen umfangreiche tagebuchartige Aufzeichnungen. Nach dem Tode des Gemahls hat die Witwe die Güte gehabt, ausser einer beträchtlichen Menge von Funden auch diese Aufzeichnungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zuzuweisen cfr. Sitz.-Ber. der Gel. Estn. Ges. 1880, 46: es sind Entwürfe zu gedruckten oder doch geplanten grösseren Aufsätzen, zahlreiche Briefe, vor allem zwei dicke Hefte, jetzt als C. G. Graf Sievers Aufzeichnungen Bd. I und Bd. II bezeichnet. Der erste Band ohne Titel enthält Notizen, Briefkonzepte, Planskizzen etc. vom Nov. 1871 bis Sept. 1874; dem zweiten Heft hat Graf Sievers selbst den Titel vorgesetzt: „Notizen in loco, Correspondenzen und Aufsätze meiner archäologischen Arbeiten, begonnen 1. August a. St. 1875

in Villa Sievers bei Wenden.“ Neben den gedruckten Arbeiten des Grafen Sievers haben die Briefe und diese beiden Hefte Aufzeichnungen (zitiert MS. I, II) vor allem das Material für die weiter unten folgenden Darlegungen geboten. — Hinzugezogen sind ausserdem die beiden Nekrologe, die bald nach dem Tode des Grafen erschienen: in warmen Worten denkt in den Verhandlungen der Berlin. Ges. 1879, 406, Baron Alex. v. Pahlen des geschiedenen Freundes, und Virchow hat dem noch herzliche, ehrende Beigaben zugefügt. — Sodann brachten die Sitz.-Ber. der Gel. Estn. Ges. 1879, 224 einen Nekrolog des verstorbenen Ehrenmitgliedes, dem ihre Sammlungen so sehr viel verdankten, aus der Feder des d. z. Sekretärs der Gesellschaft Prof. Dr. L. Stieda.

Man kann in den archäologischen Arbeiten des Grafen Sievers zwei Richtungen unterscheiden.

Um möglichst tief in die älteste Geschichte Livlands einzudringen, durchforschte Graf Sievers auch die frühesten einheimischen chronikalischen Aufzeichnungen, vor allem das Werk Heinrichs von Lettland. Dessen Nachrichten über die Bauernburgen zog er hinzu bei der Untersuchung noch vorhandener Überreste dieser Anlagen. Daraus gingen die Arbeiten hervor: Beiträge zur Geographie Heinrichs von Lettland im Magazin der Lett.-liter. Ges. Band 15 (1877), sowie die Schrift: die Lettenburg Autine und die Nationalität des Chronisten Henricus de Lettis 1878. Auch der „Brief an G. Berkholz über das angebliche Griechengrab des Grafen L. A. Mellin“, in SB. rig. 1875, 65, darf dieser Gruppe von Arbeiten angeschlossen werden. Es sind historische Versuche, die aber strenge Kritik vermissen lassen.

Die eigentliche Bedeutung der archäologischen Forschungen des Grafen Sievers liegt auf einem andern Gebiet, in der Aufdeckung zahlreicher alter Kulturstätten in Livland.

Wann Graf Sievers zum erstenmal solche archäologische Untersuchungen ausgeführt hat, ist nicht ganz sicher. Bereits um das Jahr 1855 will er bei Praulen im Kirchspiel Lasdohn ein Skelett aufgedeckt haben (cfr. Verh. berl. 79, 113). Doch ist dieser Fund für Sievers selbst ohne Folgen geblieben. Die Mitteilung, welche Brückner 1877 auf dem archäologischen Kongress in Kasan macht (cfr. Протоκ. XXXV), Graf Sievers habe die Pfahlbauten im Arrasch-See bereits 1870 untersucht, beruht vielleicht auf einem Druckfehler, ist jedenfalls nicht aufrecht zu erhalten, denn den

Pfahlbau im Arrasch-See fand Sievers erst 1876, wohl aber sind dem Grafen bereits 1871 Nachrichten zugegangen, als wären im Burtneck-See Reste alter Bauten vorhanden (MS. I, 43. Brief von Grewingk 1871 Dez. 8.). Auch die Angabe von Baron Pahlen (Verh. berl. 1879, 407), der Fund eines alten Bootes in der Aa bei Treiden im Sommer 1872 hätte die Richtung entschieden, in welcher sich von nun ab die Forschungen des Grafen Sievers bewegten, hätte ihn archäologische Untersuchungen aufnehmen lassen, auch diese Angabe ist nicht ganz korrekt. Sievers hatte sich bereits im Sommer 1871 an systematischer Aufdeckung alter Grabstellen lebhaft beteiligt.

Innerhalb der Grenzen des Gutes Gross-Roop lagen am Ikulsee alte Gräber. Von diesen hatten im Jahre 1869 die Besitzer von Gross-Roop, die Gebrüder Barone Rosen, nahe Verwandte des Grafen Sievers, mehrere aufgedeckt (= Rig. Katal. 573). Diese Untersuchungen wurden 1871 von Grewingk und Sievers weitergeführt, welche die Gräber 8—16 freilegten (= RK. 574—579). Im Juli des folgenden Jahres 1872 haben wieder beide hier gegraben, und endlich haben im Oktober 1872 und nochmals im Jahre 1876 die Barone Rosen die Arbeit hier fortgesetzt. So sind in vier Sommern am Ikulsee Gräber aufgedeckt worden, cfr. SB. estn. 74, 91.

Am Ikulsee hat, soviel sich bis jetzt erkennen lässt, im Jahre 1871 C. G. Graf Sievers zum erstenmal alte Gräber untersucht, Grewingk hat ihn diesen Studien zugeführt. In einem Brief vom 28. Sept. 1871 spricht Grewingk von „unseren Gräbern“ am Ikulsee, am 8. Dez. nennt er sie „unsere Ikulseer Gräber“. In der September-Sitzung 1871 der Gel. Estn. Ges. berichtet Grewingk kurz, dass er die Gräber von Gross-Roop in diesem Sommer fortlaufend untersucht habe, SB. estn. 71, 66.

Die Ausgrabungen hatten Graf S. in hohem Grade gefesselt. Von einigen Gräbern haben sich MS. I, 58 Skizzen von seiner Hand erhalten. Offenbar allein, ohne Grewingk, hatte er noch weitere Gräber an anderen Orten untersucht, Grewingk dankt in einem Brief vom 28. Sept. 1871 für Mitteilungen über die „so gewissenhaft aufgedeckten und anschaulich beschriebenen Gräber von Kinike und Leel-Gaumal“ an der Aa, zu Gross-Roop gehörig, die Münzen des 17. Jahrh. enthalten hatten. Und nun schaute S. nach weiteren Örtlichkeiten aus, wo Untersuchungen dieser Art lohnend sein könnten. Er machte Grewingk auf Zähne und Knochen auf-

merksam, die am Burtnecksee gefunden seien, er teilte Nachrichten mit über Baureste, die sich in diesem See erhalten haben sollen, vielleicht seien es Pfahlbauten (MS. I, 43.; Grewingk, Brief von Dez. 8.). Obgleich er bereits im 58. Lebensjahre steht, ist Graf Sievers entschlossen, diese nicht leichte, ihm bisher fremde Arbeit aufzunehmen, sich diesen Forschungen ganz zu widmen. In dem Konzept eines Briefes (MS. I, 45), der offenbar aus dem Beginn des Jahres 1872 stammt, leider aber weder Adresse noch Datum hat, heisst es: „mehrwöchentliche Ausgrabungen, welche ich im vorigen Sommer zum Teil unter Anleitung von und gemeinsam mit Professor Dr. Grewingk, teils auf seine Anregung im Roopschen ausgeführt, haben in mir den Gedanken hervorgerufen, mich im Interesse der Wissenschaft, also für unsere Museen und gelehrten Anstalten, vorzugsweise Dorpat, mit der Aufsuchung von Altertümern speziell zu beschäftigen . . . Durch Prof. Dr. Grewingk, dessen betreffende Arbeiten die Anerkennung als mustergültig in gelehrten Kreisen erlangt haben, darauf aufmerksam gemacht, von welcher hoher Wichtigkeit für weitere Schlussfolgerungen dem Archäologen und Ethnologen eine genaueste Aufzeichnung sowohl der Lage der einzelnen Funde zu einander als jeden anderweiten Umstandes werden kann, ist es meine Absicht, möglichst persönlich etwaige Aufgrabungen vorzunehmen.“

Diesen Plan hat Graf Sievers mit voller Hingabe und grosser Energie durchgeführt. Die Forschung auf dem Gebiete der prähistorischen Archäologie seiner Heimat betrachtete er jetzt als seine Lebensaufgabe. Nur selten vermag ihn noch etwas anderes dauernd anzuziehen. Doch wurde im Mai 1872 sein reges Interesse für Naturerscheinungen durch einen Wirbelsturm gefesselt, der einen bedeutenden Landstrich Livlands verheerte. Sievers sammelte hierüber ausführliche Nachrichten, die er fachmännischen Naturforschern zur Verfügung stellte. — Bald aber wandte er wieder seine ganze Kraft den prähistorischen Fragen zu.

Auch **1872** wünschte Sievers mit Grewingk gemeinsam zu graben. Er dachte an die Untersuchung des Blauberges bei Mojah in der Nähe von Wolmar, oder der Baureste im Burtnecksee. Grewingk folgte der Einladung, im Juli haben beide im Roopschen Walde und am **Ikulsee** gegraben (MS. I, 69, SB. estn. 74, 61). Auch der **Blauberg** wurde besucht, wo Gräber des 17. Jahrhunderts lagen, in denen zahlreiche Sargnägel und ein rigascher Solidus von 1650 gefunden wurden (SB. estn. 75, 142). Wich-

tiger war, die vermeintlichen Baureste im Burtnecksee konnten nicht untersucht werden, dass in der Nähe des Pastorats Burtneck eine Fundstätte von Feuersteinsplintern bei **Sweineek** (= RK. 15—17), entdeckt wurde (Verh. berl. 74, 182), und dass hier in diesem und den folgenden Jahren mehrere Feuerstein-Pfeilspitzen und eine Fülle von Feuersteinsplintern gesammelt worden sind (MS. I, 63; Briefe von Grewingk an Sievers 1872 Aug. 20, Nov. 2; SB. estn. 73, 55). An weiteren Untersuchungen, die Sievers im Jahre 1872 gemacht hat, sind zu erwähnen: bei **Treiden** wurde ein Boot in der Aa gehoben, das Sievers den seeräuberischen Öselern des 13. Jahrh. zuschrieb (SB. estn. 73, 25; der erste gedruckte Bericht über Funde des Grafen Sievers; ibid. 55 ff.; 74, 58). Nach Angaben des Baron Pahlen (Verh. berl. 79, 407) fand Graf Sievers dieses Boot bei seinen Forschungen nach den Verheerungen des Wirbelsturmes vom 10./22. Mai 1872. Sodann hat Graf Sievers im September mit Major Jul. v. Rosen auf dem **Burgberge von Sarum** (= RK 23, 24) Steine, Knochen, Kohle gefunden (MS. I, 51). Auch beim **Putel-Gesinde** des Gutes Treiden (= RK. 568) und in Allasch hatte Sievers im Jahre 1872 Gräber untersucht (MS. I, 53), doch ohne diese Fundstätten zu erschöpfen. Pläne von den **Ikul-Gräbern** sowie die Funde aus dem Jahre 1872 aus **Ikul-Roop**, **Putel-Treiden**, **Sarum** wurden im Januar 1873 an Grewingk nach Dorpat geschickt (ein Brief von Grewingk von 1873. Jan. 9. bedauert, dass die Funde nicht sorgfältig bezeichnet und auseinander gehalten worden sind). Schädel aus den Gräbern vom **Ikulsee** sandte Graf Sievers an Virchow in Berlin (Brief Virchows 1878 Febr. 8.) und knüpfte damit Verbindungen an, die später für ihn von grosser Bedeutung wurden.

Im Jahre **1873** hoffte Graf Sievers wieder mit Grewingk gemeinschaftlich zu graben, ein Brief des letzteren vom 15. März eröffnete die Möglichkeit, dass im Vorsommer wohl Exkursionen unternommen werden könnten. Doch ist dieser Plan nicht zur Ausführung gekommen, Sievers und Grewingk haben nach dem Jahre 1872 nie mehr gemeinsam Ausgrabungen vorgenommen. — Im Mai 1873 war Graf Sievers wieder am Burtnecksee, sammelte bei **Sweineek** Feuersteinartefakten, deckte auch in der Nähe einige alte Gräber auf, die aber kein grösseres Interesse geboten zu haben scheinen (MS. I, 63; Verh. berl. 74, 183). Von ausserordentlich reichem Erfolg waren dagegen die Untersuchungen begleitet, die Sievers Anfang August in **Kremön** ausführte, wo er auf dem

Lande der Kirchspielschule 23 Gräber aufdeckte (= RK 545 ff). Von der in der Nähe liegenden Anhöhe Wellabasniza (= Teufelskirche, SB. estn. 74, 64), der eine gewisse Verehrung erwiesen wurde, fertigte Sievers eine beschreibende Skizze an. In demselben August-Monat untersuchte Sievers in der Nähe von Wenden mehrere Hügel bei Pehschekallei, fand jedoch hier keine Leichen (MS. I, 68—75). Auch bei Segewolde (= RK 570) scheint Graf Sievers in diesem Jahre gegraben zu haben. Über diese Untersuchungen hat er im Herbst 1873 und im folgenden Winter Grewingk ausführliche Mitteilungen gemacht. Die Fülle der Nachrichten und Funde mehrte sich bereits sehr, war kaum mehr zu übersehen. Grewingk bedauert mit Recht, dass Graf Sievers sich mit kurzen Aufzeichnungen begnüge, nicht seine Nachrichten, sei es auch nur in Briefform selbst redigiere und zum Druck befördere (Briefe von Grewingk 1873 Okt. 31; 1874 Fbr. 21). Die reichen Funde von Kremon, Treiden, Allasch, Fehren über 100 Nummern aus 34 Gräbern, sind im folgenden Jahr, am 22. Okt. 1874 in Dorpat öffentlich ausgestellt worden, und Grewingk hielt in der Nov.-Sitzung 1874 über diesen grossen Zuwachs der Dorpater Sammlung einen ausführlichen Vortrag (= SB. estn. 74, 159—170).

**1874.** Der Vorsommer dieses Jahres führte Graf S. zum ersten Mal bei seinen Forschungen in die Gegend, in der er später so schöne Entdeckungen machen sollte, ins Gebiet von Ronneburg. Er hatte im Jahre vorher Kunde über merkwürdige Steinhaufen beim Gesinde Strante erhalten. Hier begann er Aufdeckungen vorzunehmen, zunächst am 4. 5. Juni den von ihm als Opferberg bezeichneten Wellakapene oder Wella Krawanda zu untersuchen; zu Johannis wollte er dort fortfahren, schreibt er am 9. Juni an Grewingk (MS. I, 77, 93), als er ihm die ersten Nachrichten über die merkwürdigen Funde macht. Doch scheint Graf Sievers zunächst diese Forschungen nicht fortgesetzt zu haben, er reiste im Sommer ins Ausland, besuchte Hannover, Holstein, Kiel. In der Berliner Gesellschaft für Anthropologie hielt er am 17. (5.) Oktober 1874 seinen ersten Vortrag über livländische Altertümer (pag. 182), vor allem über die Feuersteingeräte von Sweineek, von welchen er einige ausgezeichnete Proben vorlegte, die in der Zeitschr. f. Ethnologie Taf. 13, 4—9 abgebildet wurden. In diesem Vortrag erwähnte Graf Sievers auch bereits einer Nachricht, die er erhalten habe über einen Hügel, der am Ausfluss des Burtnecksee liege, und in welchem zahlreiche Knochen und Fischschuppen gefunden seien.

Schon im vorhergehenden Herbst des J. 1873 hatte Grewingk in einem Brief vom 31. Oktober an Graf Sievers die Bitte um genauere Nachrichten über den an jener Stelle gelegenen Kaulerkalns gerichtet, der am rechten nördlichen Ufer beim Ausfluss der Salis aus dem Burtnecksee lag, und wo Graf Sievers offenbar bereits einige Untersuchungen gemacht hatte. Viel wichtiger wurde es, dass Sievers, sobald er aus dem Auslande zurückkam, im Anfang November vorläufige Bohrungen am Rinnekalns vornahm, über die er am 18. Jan. 1875 der Gel. Estn. Ges. einen kurzen Bericht zusandte, der z. T. gedruckt ist (= SB. estn. 1875, 29), zugleich gingen vier Kisten mit Fischschuppen, Knochen, Topfscherben nach Dorpat. Auch der Berliner Gesellschaft wurde im März 1875. über dieses merkwürdige Lager am Burtnecksee Mitteilung gemacht (= Verh. berl. 75, 85).

Die begonnene Arbeit des vorigen Jahres setzte Graf Sievers im Jahre 1875 mit Eifer und besonders reichem Erfolg fort. Am Rinnekalns wurde Ende Juni gegraben und eine reiche Ausbeute gewonnen (Verh. berl. 75, 217; Verh. estn. 8. 3, 22), im August demonstrierte Graf Sievers seinem Schwager, Prof. Helmling, Konstruktion und Anlagen dieses Rinne-Hügels [MS. II, 104] und untersuchte Ende September dort vor allem die tieferen Schichten, den Untergrund (Verh. berl. 75, 223; Dorp. Naturf. 4, 130).

Dazu kommen in diesem Jahr wichtige Untersuchungen im Gebiet von Ronneburg: Ende Mai wurden bei Launekalns in einem Kappekaln drei Gräber mit Leichenbrand und reichem Inventar gefunden neben anderen ärmeren, wohl aus späterer Zeit stammenden (Verh. berl. 75, 214). Vor allem aber fallen in dieses Jahr 1875 die Untersuchungen in der Gegend des Strante-See, wo Sievers eine Menge Steinsetzungen fand, die ihn dieses und das folgende Jahr viel beschäftigt haben. Die bereits im vorigen Jahr angefangene Erforschung des Wella Krawand, den Graf Sievers für einen Opferberg erklärte, wurde beendet. Sodann fand er in diesem Jahr jene Steinsetzung bei Slaweeek, die für die Arbeiten über die livländische Archäologie von so grosser Bedeutung geworden ist. Der Originalplan, von des Entdeckers eigener Hand gezeichnet und mit kurzer Beschreibung versehen, liegt vor und trägt den Titel: „Normännisches Schiffgrab. In Schloss Ronneburgs Gebieth, Kaln Slaweeek-Grenze ohnweit Strante-See, als Schiffgrab erkannt am 29. Mai 1875, gemessen, gezeichnet und aufgedeckt den 29. Mai und 17. bis 20. Juni 1875 durch

Karl George Graf Sievers“ (= RK 356). Am 8. August ist Sievers nochmals dort gewesen und hat die Anlage den Herren A. v. Sengbusch-Launekaln und Prof. Helmling gezeigt. — Zu den Funden dieses Jahres gehört noch das sehr reiche Inventar aus Skelettgräbern am Strante-See, die Sievers nicht selbst aufgedeckt, sondern den Findern, Bauernknaben, im September abkaufte (= RK 590). Über die reichen Funde dieses Jahres berichtete wiederholt Sievers selbst: über den Rinnehügel in den Verhandlungen der Berl. Ges. 1875, 217 (dazu gehört Tafel 14 in d. Zeitschr. f. Ethnol. 1875), und in den Protokollen der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft 4, 117; eine Anzahl der gefundenen Knochen, namentlich Schädel, sollten zur Untersuchung an Virchow, die Tierknochen an Rütimeyer geschickt werden (MS. II, 25; Dorp. Nat. 131). Über die Gräber von Launekaln siehe die Verh. berl. 75, 214; ebendort handelt Graf Sievers pag. 214, über den Fund von Slaweek (dazu gehört Zeitschr. Taf. 13 mit einem Plan von Slaweek und Abbildungen von Funden aus Slaweek und Wella Krawand); denselben Bericht bringen die Sitz-Ber. d. Rig. Ges. 75, 44 ff. Am ausführlichsten werden dann die Forschungen im Gebiet von Ronneburg bei Wella Krawand, Slaweek, Strante dargestellt in den Verhandlungen d. Gel. Estn. Ges. 8. 3 in einem bereits im Sept. dieses Jahres [MS. II, 31] abgefassten Bericht über die am Strante-See ausgeführten Untersuchungen, dem eine Tafel Pläne und zwei Tafeln Abbildungen der Funde beigegeben sind.

In diesem gedruckten Bericht aus dem September 1875 hatte Graf Sievers selbst die Resultate seiner Arbeiten des Jahres 1875 dargelegt. In einem Vortrag in der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft (SB. 4, 206) besprach im Jan. 1876 auch Grewingk die von Graf Sievers gehobenen Funde, denen er mehrfach eine andere Deutung gab, als der Entdecker. Dieser wollte in einer ausführlichen Entgegnung antworten (MS. II, 101—124), doch ist diese schliesslich nicht gedruckt worden. Auf den Rat von K. E. v. Baer wandte sich Sievers am 10. März (MS. II, 87) an Rütimeyer in Basel mit der Anfrage, ob er ihm die im Rinnekalns gefundenen Knochen zur Bestimmung zusenden dürfe. Rütimeyer hat der Bitte entsprochen und die Knochen untersucht.

Im Sommer dieses Jahres **1876** hat dann Graf Sievers wieder mit grossem Eifer und Erfolg Ausgrabungen ausgeführt. Er konnte mit um so grösserer Energie vorgehen, als ihm auf seinen Wunsch der livländische Adels-Konvent fünfhundert Rbl. für Aus-

grabungen bewilligte, von denen er in diesem Jahr etwa die Hälfte verbrauchte (235 Rbl., cfr. Verh. Estn. Ges. 10, 57). An zwei Stätten war der Graf in diesem Sommer mit bestem Erfolge tätig: vom 29. Juni bis 12. Juli und dann wieder im September setzte er die im vergangenen Jahr begonnenen Arbeiten in der Gegend des Strante-See im Gebiet Ronneburg fort, wo er zehn Steinsetzungen aufdeckte bei Lejas, Aschkippe, Musching etc. und ausser zwei römischen Kaisermünzen des 1. u. 2. Jahrh., eine sehr wichtige Ausbeute gewann, welche sich mit den Funden von Slaweeck und Wella Krawand nah berührte. Der reiche Ertrag dieser Funde ist an die Gel. Estnische Gesellschaft übergegangen, die dadurch in den Besitz einer Kollektion kam, wie eine ähnliche sich nirgend findet (= RK. 356—371).

Vorher im Anfang des Juni-Monats 1876 hatte Sievers einen anderen Fund gemacht. In der Nähe von Wenden entdeckte er im Arrasch-See einen Pfahlbau, (= RK. 19—22). Den ganzen Sommer dieses Jahres bis in den Oktober hinein hat Graf Sievers trotz seines Alters die schwierige Untersuchung dieses im Wasser gelegenen Pfahlbaus fortgesetzt. Es war der erste Fund dieser Art so weit nach Nord-Ost, und darum von besonderer Wichtigkeit. Bereits im Juni 1876 wandte sich Sievers an den berühmten Pfahlbau-Forscher Keller in Zürich (MS. II, 138) und bat um Literatur-Angaben über Pfahlbauten.

Ende Juli 1876 machte Sievers dann noch eine Fahrt nach Haynasch, Dreimannsdorf, Eichenangern, wo er sich nach Steinsetzungen umsah, auch die Teufelhöhle bei Salzburg wurde besucht. Doch sind eingehendere Forschungen hier nicht ausgeführt worden.

Über den reichen und wichtigen Erfolg dieses Jahres 1876 berichtete Sievers voll Freude nach verschiedenen Seiten: so nach Berlin, wo die Verhandlungen der Ges. für Anthrop. wiederholt Nachrichten bringen: pag. 157, 173, 276. Eine ausführliche Mitteilung über seine Arbeiten sandte Sievers im Dezember 1876 der Gel. Estn. Ges. zu, die sie in ihren Verhandlungen Bd. 10. 2, 56 — 72 (1880) abdruckte. Auch an Grewingk, der in diesem Jahre 1876 auf einem archäologischen Kongress in Budapest über livländische Grabfunde, besonders die Steinschiffe sprach, sandte Sievers, als ihm Grewingk von seiner Reise Mitteilung machte, Nachrichten über die Funde von 1876 zu.

Im J. 1877 machte Graf Sievers zunächst keine Ausgrabungen. Seine Funde, sowie Pläne der Steinsetzungen sandte er an die Gel. Estn. Ges., deren Sitz.-Ber. aus diesem Jahre wiederholt von diesen Sendungen sprechen: pag. 41 Strante, Kaugar; 29, 50; 84 Kremon, Ronneburg, Wihksnas. Was Graf Sievers bisher ans Licht gefördert, war so zahlreich und umfangreich, dass der Wunsch wohlberechtigt war, den Grewingk am 29. März an Graf Sievers richtete, dass dieser „auf einige Zeit nach Dorpat übersiedele und hier die Herausgabe oder die Vorarbeiten zu einer Herausgabe der von ihm gesammelten Alterthümer betreibe.“ Hiezu ist es aber nie gekommen. Graf Sievers kam wohl nach Dorpat, übergab hier in ihrer Maitagung der Naturforscher-Gesellschaft einen Aufsatz über die Lagerungen im Rinnekalns (SB. 77, 406—417), der Grewingks Deduktionen widerlegen sollte, aber eine Bearbeitung seines ganzen Materials unternahm Graf Sievers nicht. Im Sommer dieses Jahres 1877 machte er vom 26. Juni bis 14. Juli eine Reise durch Ösel, das er zum erstenmal kennen lernte. Neben archäologischen Fragen besonders nach Kistengräbern beschäftigten ihn hier auch naturwissenschaftliche Untersuchungen. Sehr befriedigt kehrte er von dort heim. Über die Reise hat er ausführliche tagebuchartige Aufzeichnungen hinterlassen (MS. II, 246—270), die er aber selbst nicht veröffentlicht hat und die bisher ganz unbekannt waren. Sie sind jedoch, namentlich für Ösel so wertvoll, dass es mir angezeigt schien, sie noch nachträglich (1897) in den Druck zu geben (= Publikationen des Vereins zur Kunde Ösels Heft 2.).

In lebhafter Verbindung stand Graf Sievers immer mit der Berliner Gesellschaft. Im Frühling 1877 hatte er eine reiche Sendung Schädel und andere Funde aus dem Rinnekalns, dazu Alt-sachen aus Launekaln und Strante dahin gesandt (Verh. berl. 77, 255), die Virchow dort vorlegte. Und im Sommer erlebte Graf Sievers die Freude, dass ein langgehegter Wunsch und eine wiederholt ausgesprochene Bitte erfüllt wurde und am 8. August 1877 Prof. R. Virchow aus Berlin in Wenden eintraf. Eine Reihe wichtiger Fundstätten wurden gemeinsam besucht: Arrasch-See, Rinnekalns, Sweineek. Daneben wurden eifrig Schädelmessungen ausgeführt. Die Resultate seiner Forschungen hat dann Virchow ausführlich in einem inhaltreichen Aufsatz in den Verh. der Berl. Ges. 1877, 365 niedergelegt. Um Livenschädel zu erlangen, fuhr Graf Sievers im September noch nach Pernigel und Neu-Salis (Verh. berl. 78, 147).

Von anderen Fragen, die Sievers in diesem Jahre 1877 beschäftigten, seien erwähnt wiederholte briefliche Mitteilungen, die er im Juli an Prof. Brückner machte, der zum archäologischen Kongress nach Kasan reiste und dort über Sievers' Grabfunde berichtete: О раскопкахъ Графа Карла Сиверса въ Лифляндской губерн. Труды IV арх. съѣзд. въ Казань I, 22 (1884).

Im Mittelpunkt der Arbeiten des Grafen Sievers im Jahre **1878** steht eine grosse Forschungstour, die er im Juli und August ins südliche Livland unternahm, in die lettischen Gebiete an den Flüssen Oger und Ewst, und über die er ausführlich in den Verh. der Berl. Ges. 79, 108 berichtete: in Gulbern, Lubey, Sesswegen, Praulen, Odsen, Modohn, Fistehlen hatte er reiche Funde gemacht, von welchen mehrere in der Zeitschrift für Ethnolog. Taf. 13 abgebildet wurden. Eine Anzahl Schädel, besonders aus Gulbern, gingen in trefflicher Verpackung nach Berlin, wo Virchow über sie sprach (Verh. berl. 79, 118). Aber weiter soll „die Hauptausbeute“ der Reise von 1878 nach Berlin gekommen sein, denn eine „Anzahl der seltensten Alterthümer“ sandte nach dem Tode des Grafen Sievers seine Witwe an Virchow (Verh. berl. 1879, 412; 1896, 386). Immerhin ist auch ein beträchtlicher Teil der Funde dieses Jahres 1878 der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zugefallen, so eine Reihe geschlossener Grabinventare aus Gulbern (= RK. 637—641), während die Funde aus Fistehlen zerissen zu sein scheinen, aus ihnen (= RK. 618) konnten später einheitliche Gruppen nicht mehr zusammengestellt werden.

Bisher hatten sich die Untersuchungen des Grafen Sievers fast ausschliesslich auf den südlichen Teil des heutigen Livland, auf das jetzt lettische Gebiet beschränkt. Doch hatte er den Wunsch, sich auch weiter nach Norden, im estnischen Lande, umzusehen. Durch Briefe an Pastor Masing-Neuhausen, Struck-Werro suchte er in den Monaten Mai und Juni 1878 über das südöstliche Estenland Kunde einzuziehen; und an einigen, wenn auch wenigen Orten hat Graf Sievers in der Tat auch im Estenlande Nachforschungen angestellt. Leider hat er über diese keine Aufzeichnungen hinterlassen. Er hat in Unnipicht, Kirchsp. Kamby, in einer Steinsetzung gegraben, wo wir später (1889) in grösserem Umfange die Arbeit fortgesetzt haben (= RK. 377). Wahrscheinlich fällt diese seine Untersuchung in den Frühling des Jahres 1879.

Sicher ist im Frühling **1879** Graf Sievers weiter nach Norden gereist. In K u n d a, an der estländischen Küste, beutete die

dortige Zementfabrik ein grösseres Mergellager aus. Der Direktor Dr. V. Lieven erteilte dem Grafen Sievers Auskunft über einen dort befindlichen Hügel. Diesen hat Sievers, wie mir Dr. Lieven mitteilt, in der Tat im Frühsommer 1879 untersucht. Es ist das seine letzte grössere archäologische Forschung gewesen.

Wohl hatte Graf Sievers für den Sommer 1879 noch umfassende Pläne. Über seine Hoffnungen und Wünsche, belehrt ein ausführlicher Brief vom 6. Mai (24. April) an Virchow, der letzte, den er diesem geschrieben hat, cfr. Verh. berl. 1879, 410: Hier heisst es unter anderem: „Für den nächsten Sommer habe ich viel vor. Zu Pfingsten fahre ich nach Wilsenhof, dann in nordwestlicher Richtung zu den Pfahlbau-Anzeichen in Nurmis, Kirchspiel Rujen, zur Fellinschen Ruine, an deren Freilegung Oberlehrer Schiemann arbeitet, und nach Cabbal, wo bis in Estland hinein die Steinsetzungen in Schiffsform sich wieder häufen. Dann über Fellin in nordöstlicher Richtung an den Ausfluss des Wirtzjärw-Sees (Embach), um nach Gebilden, ähnlich dem Rinnekanal, zu forschen. Darauf eine Tour in der Umgegend Dorpats zu den dortigen Steinsetzungen, resp. Steinschiffen, und endlich weiter nördlich an den Meeresstrand, um den Hügel bei Kunda, in dem ich ein Ganggrab vermute, zu untersuchen. Anfang Juli denke ich heimzukehren, und in der zweiten Hälfte Juli und Anfang August die lang verschobene Untersuchung der linna kiwvi (Stadtsteine) bei Haynasch, 5 Werst vom Meere, vorzunehmen; vielleicht auch die Untersuchung des Untergrundes der Opferhöhle bei Neu-Salis. Ende August und den September denke ich an eine Tour an die Oger, Ascheraden (dessen Beziehungen zu den lettischen Alterthümern wichtig erscheint) bis nach Adsel und Schwaneburg, wo schöne Sachen gefunden sind, die der Besichtigung wert erscheinen. NB. wenn Gesundheit der Menschen und Pferde vorhalten. Damit denke ich dann diese Untersuchungen einstweilen zu schliessen und an ihre Beschreibung zu gehen. Obgleich ja noch unendlich vieles hier zu untersuchen wäre, halte ich es für besser, jetzt mit einem gewissen Abschluss an die Beschreibung des Gefundenen zu gehen, als dass bei meinem Heimgange eine Menge zerstreuter Notizen und gefundener Sachen nachbleibt ohne eingehende, die Beziehungen derselben zu einander, hergeleitet aus der örtlichen Verteilung, beim Zusammenreffen gewisser Ähnlichkeiten einerseits, Unterscheidungen andererseits, wie sie sich dem Arbeiter unwillkürlich allmählich aufdrängen,

darlegende Beschreibung. Ganz werde ich die Arbeit ohnehin nie einstellen können, dazu ist das Interesse daran ein zu reges.“

Welch grosse Pläne, welch reges Interesse und welche richtige Erkenntnis, dass die Beschreibung dringend notwendig ist! Die Pläne und Reisen, die hier angedeutet sind, waren nicht erst in dem letzten Winter überdacht worden, sie tauchen wiederholt in den Briefen dieser Jahre auf. Zur Ausführung ist, soweit sich erkennen lässt, nur die Fahrt nach Kunda gekommen, wo übrigens das gehoffte Ganggrab nicht gefunden wurde. Zum Beginn des Sommers 1879 traf Graf Sievers in Dorpat ein. — In der Sitzung der Gel. Estn. Ges. am 6. Juni 1879 (SB. 143) hielt er seinen letzten öffentlichen Vortrag, er „machte einige Mittheilungen sowohl über die Grenze zwischen Letten und Esten, als auch über Normannen und Gothen.“ Genauere Angaben liegen leider nicht vor. Über seinen Wunsch, Untersuchungen am Wirtzjärw anzustellen, hat Graf Sievers Ende Juni 1879 mit dem in Dorpat anwesenden Lehrer J. Jung aus Abia verhandelt. Dann reiste er nach Fellin, wo er am 2. Juli war und die Stätte der alten Estenburg gefunden zu haben meinte. Einige Steinsetzungen, die er auf der Fahrt dorthin sah, untersuchte er nicht mehr, er fühle sich zu alt dazu, wolle das Graben Jüngerem überlassen (Briefe Jung's an Graf Sievers 23. Juni und an Stieda 9. Juli 1879, cfr. SB. estn. 79, 183). Er eilte nach Hause, erkrankte auf der Reise und verschied am 19. Juli 1879. Seine sterbliche Hülle wurde am 25. Juli auf dem Salisburgschen Kirchhof an der Seite seiner Eltern zur Erde bestattet. Seine Gemahlin Constanze, geb. v. Wulff, hat ihn bis zum 16. Juni 1896 überlebt.

Fragt man, wo heute die reichen Funde liegen, die Graf Sievers ans Licht gefördert hat, so sind ausser zahlreichen Schädeln aus Rinnekalns, Neu-Salis, Gulbern etc., die er an Virchow sandte, auch wie bemerkt Grabinventare nach Berlin geschickt worden, so aus Strante und Launekaln (cfr. Verh. berl. 1877, 256 und 393), zum Teil durch den Grafen selbst, so die Hauptausbeute des reichen Ertrages aus dem Sommer 1878, zum Teil durch die Witwe, (Verh. berl. 1879, 412 und 1896, 386.) Die Funde von Launekaln sah ich 1894 im Museum für Völkerkunde in Berlin ausgestellt.\*)

\*) Nachtrag aus dem J. 1907: Ein genaues Verzeichnis über die verschiedenen an Virchow gelangten livländischen Funde liegt nicht vor. Wahrscheinlich haben auch diese durch den Brand gelitten, der am 16. Jan. 1901 im Pathologischen Institut in Berlin ausbrach und vor allem Virchows „Anthropo-

Aus dem Rinnekalns ist ein Teil durch Vermittlung des Akademikers F. Schmidt an das anthropologische und ethnographische Museum der Akademie der Wissenschaften in Petersburg übergegangen, wofür diese am 31. Jan. 1879 dem Grafen ihren Dank abstattet. Die unbearbeiteten Knochen aus dieser Fundstätte wurden dann weiter geteilt zwischen dem mineralog.-paläontol. Kabinet und dem vergl.-anatomischen Institut der Universität Dorpat, die bearbeiteten Knochen liegen in den Sammlungen der Gel. Estn. Ges. — Eine Übersicht der Fauna des Rinnekalns gibt Prof. Dr. A. Rosenberg in RK 1—14.

Die anderen Funde des Grafen Sievers, vor allem der weit-aus grösste Teil der Grabfunde, sind an die Gel. Estn. Ges. gelangt, zumeist durch ihn selbst, ein Rest später nach seinem Tode. Ein grosser Teil lag hier in den zahlreichen Schubfächern eines vom Grafen gestifteten Schrankes vielfach noch so, wie dieser selbst sie niedergelegt hatte. Später hat dann Loeschcke eine Neuordnung nach geschlossenen Grabinventaren angefangen, durchgeführt worden ist sie aber erst in jüngster Zeit, vor allem im Jahre 1895. Möglich wurde diese Neuordnung dank mancher Notizen die von Graf Sievers selbst vorlagen, mehr aber noch, besonders für die Steinsetzungen auf Grund von zerstreuten Verzeichnissen, die auf den fleissigen Konservator Hartmann zurückgingen. Bis auf wenige ganz geringe Reste, die sich nicht sicher einreihen liessen, ist die gesamte grosse Ausbeute, welche dem Museum der Gel. Estn. Ges. durch Graf Sievers zugegangen ist, geordnet worden. Dieser reiche Bestand bildete einen wichtigen Teil der archäologischen Ausstellung in Riga 1896 und ist daher auch in deren Katalog aufgeführt und in seinen hervorragendsten Stücken im zugehörigen Atlas abgebildet worden.

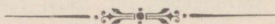
Fortlaufend hatte Graf Sievers während seiner Arbeiten über diese berichtet. Es ist auf diese Mitteilungen oben hingewiesen worden. Die Publikationen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft, auch der Rigaschen Altertums-Gesellschaft im Inlande, der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte in Deutschland enthalten eine ganze Reihe solcher Nachrichten, bald zusammenfassende Darstellungen, bald vereinzelt Mitteilungen. Zum Teil fanden sie Zustimmung,

logisches Kabinett\* erfasste (Verhandl. Berl. Ges. 1901, 31). Im J. 1904 sah ich in Berlin im Museum für Völkerkunde, in einer Vitrine, die den Namen Virchows trägt, 6 Tafeln mit livländischen Altertümern mit der Bezeichnung „C. Graf Sievers 1879, 1880“. cfr. Sitzungsber. rig. 1901, 130; 1904, 222.

bald fehlte es aber nicht an Widerspruch, der dann zu lebhafter, wohl auch gereizter Erörterung führte. Immer dringender wurde der Wunsch, der glückliche Finder möge eine Darstellung seiner gesamten Arbeit liefern. Und wir hörten, wie lebhaft Graf Sievers selbst in seinem letzten Brief an Virchow die Notwendigkeit einer solchen Übersicht hervorhob. Dazu ist es nicht gekommen, der Tod hat das gehindert.

Ob freilich Graf Sievers seines grossen Materials Herr geworden wäre, es genügend wissenschaftlich hätte verwerten können, ist nicht sicher. Er war spät in die wissenschaftliche Arbeit gekommen, war in ihr nicht geschult, beherrschte nicht die grosse archäologische Literatur. Er schied nicht genügend Zeiten und Völker, neigte zu Hypothesen und Konstruktionen, die nicht selten sicherer kritischer Begründung entbehrten. Und seine Meinung wich nicht leicht fremder Ansicht. Seine Abwehr konnte scharf werden, zumal er, und nicht ganz ohne Grund, seine Arbeit in der Heimat nicht nach Gebühr geschätzt zu sehen glaubte. Immerhin bei erneuter Durcharbeitung hätte er seine Ansichten auch neuer Prüfung unterworfen. Bei dem reichen Wissen, das er in jahrelanger unermüdeter Arbeit in livländischen Gräberfeldern erworben, ist es zu bedauern, dass er nicht selbst die Summe seiner Kenntnisse und Anschauungen gezogen hat. In einer Fülle, wie nie ein Forscher vor ihm, überlieferte er den livländischen Museen, besonders unserem in Dorpat, neue Funde. Seine Ausbeute aus den Steinsetzungen gab zuerst reiches Material für die erste Periode livländischer Archäologie bis zum 8. Jahrhundert; seine Funde aus Rinnekalns und Sweineek stammen aus einer Zeit, der neolithischen, für welche bisher fast gar kein Material vorlag. Wir haben heute in vielen Fragen andere Anschauungen als Graf Sievers. Vor allem seine Theorie über die zuerst von ihm als Schiffsgräber bezeichneten Anlagen und über deren normännische Herkunft, hat sich als unhaltbar erwiesen. Aber wenn die neuere Forschung in die Ergründung livländischer Vorgeschichte tiefer hat eindringen können, so doch vielfach dank der Arbeit des Grafen Sievers. Es ist sein grosses Verdienst, für diese Studien Materialien aus Zeiten geliefert zu haben, für die in diesen Landen so reiche Belege zu finden, kaum früher gehofft werden durfte. Das bleibe unvergessen.

Dorpat, Juni, 1897.



l.p  
1. —

Est A-8205